

**Zeitschrift:** Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme  
**Band:** 22 (1965)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Rezensionen = Critique de livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dem Bau ausgesprochener Autobahnen begonnen werden muss.

Bei den soziologischen Problemen wurde der Frage der Wohnungsnachbarschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nach längeren Erörterungen wurde prinzipiell gefordert, die Nachbarschaften in den Städten auf ungefähr 5000 Einwohner zu veranschlagen. Die Praxis zeigte jedoch, dass diese Nachbarschaften mit funktionellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Ihnen gegenüber waren die gleichen gesellschaftlichen Einheiten auf dem Lande, die sogenannten Ortsnachbarschaften, viel lebensfähiger, und ihre Bewohner zeigten für die von ihnen zu lösenden Aufgaben wie Schulwesen, kommunale Dienste, Sozialschutz usw. viel mehr Interesse. In den Städten prägt sich immer merkbarer die soziale Anonymität ab. Das heisst die Bewohner interessieren sich wenig für ihre Umgebung und ermangeln des Gefühls der Zugehörigkeit zu ihrem Wohnort. So erwiesen sich die zahlreichen städtischen Nachbarschaften als künstliche Bildungen. Sie waren wahrscheinlich auch zu gross, zu wenig mit Dienstleistungsanlagen ausgestattet und mit ungenügenden Schuleinrichtungen versehen worden. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die meisten Nachbarschaften in neu gebauten Stadtvierteln weit besser funktionierten als in alten Stadtteilen.

## Abschluss

Am Ende dieser Uebersicht über die jugoslawische Landesplanung sei noch auf ein sehr schwieriges und brennendes Problem hingewiesen: auf den Wohnungsbau. Die Zahl der gebauten Wohnungen in Jugoslawien hat sich wie folgt vermehrt (siehe Tab. 2).

Die Zahl der gebauten Wohnungen ist also viel zu klein, um die akute Wohnungsnot der Städte zu beheben. Trotz der ergriffenen Massnahmen (Bau von Wohnungen mit kleinen Wohnflächen, bis 80 m<sup>2</sup>, vorherrschend Bau von Miethäusern, Versuche mit dem industriellen Wohnungsbau usw.) bleibt die Zahl der Wohnungen weit hinter dem Bedarf zurück. Diese Wohnungskrise hat verschiedene Ursachen: die durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Zerstörungen, die starke Landflucht und das schnelle Anwachsen der Städte, die Einschränkung des Wohnungsbaues in den ersten Nachkriegsjahren zugunsten des Kapitalausbaues usw. Die Behörden und Unternehmen haben dem in der nächsten Zukunft die grösste Aufmerksamkeit zu widmen und die Mittel und Methoden für einen schnelleren und möglichst ausgedehnten Wohnungsbau zu finden. Dass diese Notwendigkeiten erkannt wurden, beweisen entsprechende Beschlüsse und Resolutionen an der Sitzung der jugoslawischen «Skupstina» (Parlament) im Januar 1965.

Tabelle 2: Zunahme der geplanten Wohnungen in Jugoslawien

1955	44 725 Wohnungen oder	2,5 Wohnungen / 1000 EW
1959	60 614 Wohnungen oder	3,3 Wohnungen / 1000 EW
1961	100 175 Wohnungen oder	5,4 Wohnungen / 1000 EW
1962	104 521 Wohnungen oder	5,5 Wohnungen / 1000 EW
1963	110 247 Wohnungen oder	5,8 Wohnungen / 1000 EW

## REZENSIONEN - CRITIQUE DE LIVRES

**Kulturhygiene.** Von Oswald Geissler.  
244 Seiten. Leinen DM 28.—. Ferdinand Enke, Stuttgart, 1965.

Man darf mit Fug die Kulturhygiene, so jung sie ist, als eine wesentliche Grundlage der Orts-, Regional- und Landesplanung bezeichnen. Denn da sie festzustellen trachtet, wie «die Gesundheit eines Volkes durch seine kulturellen Verhältnisse beeinflusst wird», liefert sie die Voraussetzung für das Verständnis des menschlichen Lebens überhaupt, womit jener Anspruch erhärtet ist. Das vorliegende Werk muss deshalb auch alle Planer interessieren, zumal es im Grunde das erste Lehrbuch seiner Art

darstellt. Im kürzern allgemeinen Teile entwirft es nach Ausführungen über den «Gedanken der Kulturhygiene» deren wesentliche Grundsätze, zu denen die «Achtung vor dem leiblichen, geistigen und seelischen Leben des Menschen» und ein globales sozialetisches Verhalten gerechnet werden. Im eingehenderen speziellen Teil kommen nach einer Analyse der Gesellschaftskrise der Gegenwart Fragen der Familienhygiene, der Sexual- und Fortpflanzungshygiene, der öffentlichen Kulturpflege (Bildungswesen, Kunst, Erziehung usw.), der Rechts- und Staatsordnungen, der Sozialordnungen (in verschiedenen Ländern), des Krieges und der Friedensbestrebungen zur Sprache. Anschliessend gibt der Verfasser eine Uebersicht über die inter-

nationalen Organisationen, die der Förderung der kulturhygienischen Bestrebungen dienen, und schliesslich wird in einem Schlusskapitel «Religion und Kulturhygiene» auch noch der «Ausdrucksformen einer sittlichen Weltordnung» gedacht. Dem Autor liegt an einer umfassenden Behandlung der Kulturhygiene, die denn auch in alle ihre Zweige verfolgt ist. Mittels zahlreicher Zitate bedeutender Männer aller Länder vermag er tatsächlich ihre Bedeutung klar zu umreissen, womit sein Buch ein trefflicher Führer und Ratgeber auch des Planers geworden ist. Nicht zuletzt wird dieser in einem eingehenden Literaturverzeichnis auch willkommene Möglichkeiten der Unterrichtung in Spezialgebieten finden.  
H. F.